

Die Primarstufe

Rechtlicher Rahmen

Der Unterricht an der Kooperativen Gesamtschule mit Grundschule, Orientierungsstufe und gymnasialer Oberstufe „Stella“ (KGS „Stella“) erfolgt auf der Grundlage geltender Gesetze des Bundes sowie Gesetzen und Verordnungen – einschließlich der jeweils gültigen Stundentafeln des staatlichen Schulwesens – des Landes Mecklenburg Vorpommern. Ein Ausbau des Angebots über die bestehenden Verpflichtungen hinaus, ist unter der Bedingung der Machbarkeit aus organisatorischer, personeller und finanzieller Sicht möglich und anzustreben. Die Grundlage der zu vermittelnden Unterrichtsinhalte sind die Rahmenpläne des Landes Mecklenburg Vorpommern in der jeweils gültigen Fassung, deren Inhalte die Grundlage für die Erarbeitungen der schulinternen Curricula sind.

Aufbau und Struktur

Die Grundschule der KGS „Stella“ umfasst die Klassenstufe 1-4 und wird zweizügig geführt. In acht Lerngruppen lernen maximal 23 Schülerinnen und Schüler in jahrgangsgemischten Gruppen. Die Schüler*innen der Jahrgangsstufen 1 und 3 und der Jahrgangsstufen 2 und 4 bilden jeweils 4 Lerngruppen. Der Grundschulteil ist im Modus des Ganztags Schulbetriebes organisiert, dessen spezifische Merkmale garantieren, dass die Verbindung aus der Beschulung in der ersten Tageshälfte und die Begleitung der Kinder am Nachmittag – einschließlich des notwendigen nahtlosen Übergangs – organisatorisch und strukturell sichergestellt sind.

Dazu gehört unabdingbar die enge Verzahnung der Organisationsbereiche Grundschule und Hort und die aus ihr resultierende bereichsverbindende Zusammenarbeit. Jeder Klasse sind grundsätzlich Klassenlehrer*innen und Horterzieher*innen fix zugeordnet. Dies bedeutet für die Kinder Personalkontinuität und die Möglichkeit, echte pädagogisch tragfähige Beziehungen zu ihren festen Bezugspersonen im Hause auszubilden. Diese Beziehungen sind Grundlage für eine gelingende pädagogische Arbeit –sowohl hinsichtlich Bildungs- als auch Erziehungszielen der Schule und dem damit einhergehenden Kompetenzerwerb auf unterschiedlichen Ebenen kindlicher Entwicklung. Damit dies gelingt und für alle an diesem Prozess Beteiligten transparent ist, sind die den Klassen zugeordneten Erzieher*innen unterstützend im Unterricht eingesetzt und begleiten die Klasse in einem wöchentlichen Umfang von ca. 13 Unterrichtsstunden. Diese Arbeit ermöglicht es ihnen, unter Anleitung der Lehrkräfte der jeweiligen Klasse, mit den didaktischen Ansätzen vertraut zu werden, den Kindern am Nachmittag als Ansprechpartner*innen in unterrichtskontextualen Fragen zur Verfügung zu stehen und diese unterstützende Funktion intensiv im Rahmen des vertiefenden Übens auszufüllen. Das Hortkonzept des Hauses beinhaltet die Möglichkeit der Betreuung im Bereich des Frühhortes ab 06:30 Uhr und des Späthortes montags bis donnerstags von 16:00-17:30 Uhr und freitags von 16.00-17:00 Uhr.

Empfang und Verabschiedung der Schüler*innen

Am Morgen (ab 07:30 Uhr) werden die Schüler*innen durch das pädagogische Personal ihrer Klasse oder den Fachlehrer/ die Fachlehrerin in Empfang genommen und begrüßt. Dieses Ritual ist sehr wichtig, denn es ermöglicht die erste persönliche Kontaktaufnahme des Tages, das langsame Ankommen und die Einstimmung auf den Schultag. Außerdem ist diese Zeit ein wichtiger Raum für die Kommunikation und den Austausch der Kinder untereinander. Für die Erwachsenen der Klasse bietet sich hier die Gelegenheit, die Kinder in ihrer aktuellen Stimmung wahrzunehmen und über die persönliche Ansprache auf die individuelle Bedürfnislage des Einzelnen einzugehen. Dieser Aspekt ist besonders wichtig, da er die Chance bietet, positive Stimmungen zu verstärken und Spannungszustände abzubauen. Das Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein ist maßgeblich für eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und des Gefühls, aufgehoben und angenommen zu sein. Sie ist eine wichtige Grundlage für gelingende Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Der Übergang in die Hortbetreuung ist fließend. Die Verabschiedung der Schüler*innen erfolgt durch die Abmeldung am Nachmittag zum Ende der Hortzeit.

Unterrichtsformen

Der Unterricht ist an den Ideen und Ansätzen von Maria Montessori orientiert, deren Pädagogik den Hauptschwerpunkt in der Ausrichtung der Grundschule bildet. Andere methodische Ansätze richten sich an der Qualität aus, mit diesem grundsätzlichen Verständnis pädagogischer Prozesse vereinbar zu sein oder den Bedürfnissen einzelner Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Dies gilt bspw. für Unterstützungsnotwendigkeiten hinsichtlich der Ausprägung der eigenen Selbständigkeit oder der Qualität selbstinstructiven Handelns.

Grundsätzlich ist der Unterricht in der Grundschule auf die Nutzung offener Unterrichtsformen angelegt. Besonders in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachkunde sind neben den Einführungsphasen zu neuen Themengebieten oder Materialien verschiedene Formen der Stations-, Gruppen- und Partnerarbeit etabliert. In den jahrgangsgemischten Gruppen helfen und erklären sich die Schülerinnen und Schüler Lerninhalte gegenseitig und vertiefen dadurch Gelerntes durch Wiederholung und Weitergabe. Das Lernen durch Nachahmen und Neugier wird gefördert. Vorausgreifendes und zurückgreifendes Lernen ist möglich, Unterschiedlichkeit ist selbstverständlich und kann leichter toleriert werden.

Freiarbeitsmaterialien sind für diesen Prozess von besonderer Bedeutung, da sie selbstbestimmte Lernprozesse ermöglichen und fördern. Materialien, wie sie z.B. von Maria Montessori entwickelt wurden, geben den Kindern die Möglichkeit, sich durch konkretes Handeln und Begreifen (im eigentlichen Wortsinn) als Individuum selbstbestimmt mit einem Lerninhalt auseinanderzusetzen. Erwachsene führen in die Handhabung des Materials ein und geben Unterstützung, wenn das Kind es wünscht. Die Kinder können sich bspw. das Lesen, Schreiben und Rechnen mit Hilfe des didaktischen Materials erschließen, wobei die integrierte Selbstkontrolle eine unmittelbare Rückkopplung ermöglicht. Die Kinder werden so unabhängiger von externer Bewertung und lernen, für den eigenen Erfolg und nicht mehr primär für das Lob von außen zu arbeiten. Die vorgehaltenen Materialien sind den Kindern in den Unterrichtsräumen frei zugänglich und können jederzeit genutzt werden. Klare Regeln und Absprachen sorgen für einen respektvollen Umgang mit den Materialien und anderen Mitschüler*innen. Sie fördern außerdem das individualisierte Lernen.

Werkstattunterricht

Eine Methode, die verschiedene Ansätze offener Unterrichtsformen miteinander verbindet und die Montessori-Materialien verwendet ist der sogenannte Werkstattunterricht, der im Rahmen der Freiarbeitsphasen angesiedelt ist. Im Mittelpunkt dieser Methode steht das eigenverantwortliche Lösen von Aufgaben, die thematisch orientiert die Inhalte verschiedener Fächer miteinander verbinden, in verschiedenen Schwierigkeitsstufen gestellt werden und aus Pflicht- und Wahlanteilen bestehen. Anhand geeigneter Aufgabenstellungen und Reflexionsphasen innerhalb einer vorbereiteten Umgebung sollen so selbständig bestimmte Lernziele erreicht werden. Dabei kann es sich um Aufgaben handeln, die sachunterrichtliche Themen abbilden, im kognitiven Bereich (Mathematik, Deutsch) angesiedelt sind oder aus dem Bereich der Künste und des Handwerks stammen. Die Ausarbeitung der Aufgaben erfolgt unter der Maßgabe der Binnendifferenzierung. Die zu lösenden Aufgaben können – je nach Aufgabenstellung – allein oder in einer Gruppe bearbeitet werden und mit oder ohne Unterstützung durch die Lehrkraft bearbeitet werden.

Unsere Kinder dürfen und sollen sich ihre Lerninhalte nach Möglichkeit selbst erarbeiten. Sie werden in diesem Prozess dazu aufgefordert sich und anderen zu helfen und ihr Wissen und Können zu teilen. Dabei wird das Denken in Zusammenhängen gefördert und unterstützt.

Mit den Worten Maria Montessoris:

„Einzelheiten lehren, bedeutet Verwirrung stiften. Die Beziehung zwischen den Dingen herstellen, bedeutet Erkenntnisse vermitteln.“

Erreicht wird dieses Ziel dadurch, dass an dieser Schule das fächerübergreifende Denken gefördert und so die Freude am Entdecken und Forschen geweckt wird. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das eigene Selbstwertgefühl werden gestärkt, sodass die Voraussetzungen für das Fällen eigener Entscheidungen und die Annahme von Herausforderungen geschaffen und ausgebaut werden.

Die intensive Zusammenarbeit mit anderen Schüler*innen entwickelt und fördert die Teamfähigkeit und stärkt den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Durch die offenen Unterrichtsansätze wird individuellen Lerntempi und individuellen Übungsbedarfen Rechnung getragen.

Es ist die Aufgabe der Pädagoginnen, die Kinder genau zu beobachten und mit den Ableitungen aus der Reflexion dieser Beobachtungen den Unterricht zu individualisieren. Der Einsatz von jeweils zwei pädagogischen Fachkräften unterschiedlicher Professionen im Rahmen der Freiarbeit erweitert die Möglichkeiten der Reflexion auf der Ebene des Klassen- bzw. Klassenstufenteams und ermöglicht die Erreichung dieses Zieles.

Fremdsprachenunterricht

Der Fremdsprachenunterricht beginnt in der KGS „Stella“ mit je einer Wochenstunde in der ersten und zweiten Klassenstufe im Fach Englisch und mit je einer Wochenstunde ab Klassenstufe drei im Fach Spanisch. Die Lehrkräfte nutzen verschieden Settings und Materialien (z.B. Rollenspiele, Experimente, Handpuppen, Bilder, Lieder u.v.m.) um die Kinder an die Fremdsprachen heranzuführen und vorhandene Vorkenntnisse auszubauen. Auf spielerische Art werden viele Sprachanlässe geschaffen, sodass die Schüler*innen mit der zunächst noch fremden Sprache vertraut werden und sich ihre Neugier bewahren.

Dabei ist die individuelle Sprachbegabung ganz unerheblich. Für die Entwicklung einer korrekten Aussprache ist es jedoch bedeutsam, früh mit dem Erlernen einer Fremdsprache zu beginnen. Der Gedanke eines vereinigten Europas und das Leben in einer globalisierten Welt sind wichtige Aspekte späterer beruflicher Möglichkeiten, auf die auch die Fremdsprachenunterrichte vorbereiten. Die Aufgeschlossenheit anderen Kulturen gegenüber und die Beschäftigung mit der Welt im Allgemeinen wird gefördert und wiederum geht es um die Vermittlung von Zusammenhängen.

Mittlerweile zeigen Studien, dass frühe Mehrsprachigkeit zu einer verstärkten Synapsenbildung im kindlichen Gehirn beiträgt und die Kognitionsprozesse so gefördert werden. Jede weitere Sprache neben der Muttersprache fördert ein hohes Sprachbewusstsein und erleichtert das Erlernen einer nächsten Sprache.

Soziale Lernangebote

Die Beziehungen des Kindes sind von entscheidender Bedeutung und beeinflussen seine Aufnahmefähigkeit, seine Lernbereitschaft und seine Aktivitäten. Positive und tragfähige pädagogische Beziehungen wirken stresshemmend und bilden den Rahmen der täglichen Arbeit. Die Beziehungen zu anderen Kindern, Achtsamkeit im Umgang mit sich und den anderen, Respekt und Empathie sind wichtige Eckpfeiler des täglichen Miteinanders. Deshalb wird dem Aufbau und der Pflege von Beziehungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kinder erleben sich als Teil einer Gemeinschaft. Sie erfahren, dass es notwendig ist, gemeinsam nach Lösungen für Probleme – sowohl im zwischenmenschlichen als auch im fachlichen Bereich – zu suchen und für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Eine besondere Ausprägung gewinnt die Übernahme von Verantwortung sowie das gegenseitige Helfen und Anregen in den jahrgangsgemischten Lerngruppen. Durch das Vorbild anderer Schüler*innen erfahren neu aufgenommene Schüler von Beginn an die Regeln des Zusammenlebens und -lernens und Rollenfixierungen lassen durch wechselnde Gruppenzusammensetzungen nach. Es ergeben sich vielfältige Anlässe zum sozialen Lernen. Gespräche sind das wichtigste unterstützende Element für Kommunikations- und Verarbeitungsprozesse und sollen zum gewaltfreien Umgang miteinander erziehen. Die Erwachsenen sind Vorbild der Kinder und für die Wahrung ihrer Rechte und die Einhaltung von Grenzen auf allen Ebenen verantwortlich. Zwischen Erwachsenen und Kindern sollen Beziehungen entstehen können, die frei von Druck sind. Die Förderung der Fähigkeiten des Kindes im Umgang mit seinen Mitmenschen stellt dabei eine unverrückbare Prämisse dar. Zur Studentafel der dritten und vierten Klassenstufe gehört daher das Training sozialer Kompetenzen.

Vertiefendes Üben

Im Rahmen der Zeit des vertiefenden Übens sollen bereits gelernte Inhalte miteinander verknüpft werden. Neue Wissens Elemente werden mit bereits vorhandenen in Verbindung gebracht und in ein umfassendes Netz von Wissen und Fähigkeiten eingebunden. Während das Üben und teilweise auch das Anwenden mechanisch erfolgen können, ist das Vertiefen ohne bewusstes Verstehen nicht denkbar. Dazu ist es wichtig, möglichst viele Gelegenheiten zu bieten und Anreize dafür zu schaffen, dass die Schüler*innen neue Verknüpfungen mit dem verbinden, was sie bereits wissen und können. Verstehen allein hat noch nicht unbedingt zur Folge, dass über das Verstandene souverän verfügt werden kann. Um dem Vergessen entgegenzuwirken, muss Erlerntes mehrfach durchdacht und angewendet werden. Die Knoten und Verbindungen des Ausgangsnetzes werden so verstärkt und bilden eine solide Grundlage für neue Verbindungen. Ein solches Üben kann das Verständnis selbst noch einmal weiter vertiefen.

Das mit dem Vertiefen verbundenen intensive Verankern neuen Wissens und Könnens in bereits vorhandene Kompetenzkontexte zielt darauf ab, Automatismen und Routinen für bestimmte Bereiche hervorzubringen. Wenn Kinder bspw. die Technik des Lesens beherrschen, können sie sich mit Hilfe dieser Kompetenz selbstständig neue Wissensgebiete erschließen und werden so unabhängiger von anderen Personen – sowohl in der Schule als auch im Alltag. Sie erfahren eine enorme Entlastung für ihre Handlungsroutine und der Kopf wird frei für die erforderliche Konzentration auf das Lösen von Nicht-Routine-Problemen. Vertiefendes Üben hat also das Ziel die Qualität von Kompetenzen zu steigern. Die Kinder erleben wie befreiend und befriedigend es sein kann, wenn man etwas richtig gut kann. Vertiefendes Üben gehört mit 3 Einheiten in der Woche zum Curriculum der Grundschule und wird durch je 2 Pädagogen in jeder der 8 Klassen durchgeführt.

Zeit der Stille

Das Lernen in einer Ganztagschule erfordert die Rhythmisierung des Schulalltags in Phasen der An- und der Entspannung, um das Leistungsvermögen immer wieder zu aktivieren und optimal ausschöpfen zu können. Dazu zählen Maßnahmen wie die entsprechende Gestaltung des Stundenplanes mit Blockunterricht, die Gestaltung der Pausen mit der Möglichkeit des Essens in ruhiger, entspannter Atmosphäre oder Bewegungsangebote. Dem besonderen Entspannungsbedürfnis nach einer intensiven Anspannungsphase wird die „Zeit der Stille“ für die Schüler/innen der ersten Klassenstufe gerecht.

Vielfältige Lernorte

Die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln sehen: theoretische Wissensaneignung ist der praktischen Erfahrung und Erprobung gleichwertig. In der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt entwickelt sich unser Gehirn weiter – dieser Ansatz wird an der KGS „Stella“ täglich berücksichtigt. Nicht nur die auf die Bedürfnisse der Grundschüler*innen ausgerichteten kombinierten Hort- und Unterrichtsräume, sondern auch die exzellent ausgestatteten Fachunterrichtsräume, die Flure, die Mensa und der Außenbereich werden zeitgemäßen Ansprüchen an einen modernen Unterricht gerecht. Den Kindern bieten sich viele Gelegenheiten aktiv zu werden, die Schule lädt ein zum selbständigen Erforschen Entdecken und Ausprobieren. Bei der Planung des jeweiligen Schuljahres werden Exkursionen und Fahrten ausgewählt, die Unterrichtsinhalte aufgreifen und praktische Erfahrungen und Erlebnisse ermöglichen. Die Kinder lernen Experten, Künstler und Zeitzeugen kennen und erfahren so, dass Unterricht nicht losgelöst von der Wirklichkeit stattfindet.

Interessen der Schülerinnen und Schüler

Die Interessen der Kinder spiegeln sich in den Themen der Werkstätten und bei der Auswahl von Exkursionen und Projekten wieder. Auch die Befriedigung persönlicher Neigungen wird aktiv in den Schulalltag integriert. So können am Vormittag bspw. Instrumentalunterrichte in Kooperation mit verschiedenen Musikschulen, Schachunterricht oder die Interessengruppe Ökologie besucht werden. Die Schüler*innen erleben dadurch, dass ihre Interessen bedeutsam und von allgemeinem Interesse sind. Bei der Gestaltung von Schulfesten und -höhepunkten werden die Kinder eingebunden und präsentieren Ergebnisse der täglichen Arbeit und eigene Talente.

Die Lernprozesse werden unterstützt und gefördert. Vielseitige Tätigkeiten fördern die Hirnentwicklung – ein Leben lang.

Beurteilung von Leistungen

Unsere Lehr – und Lernkultur setzt auf offene Lernarrangements, in denen die Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen und zunehmend selbstgesteuert lernen und sich selbst entfalten können. Diese Form der didaktischen und methodischen Ausrichtung macht es zwingend notwendig, den Erwerb von Kompetenzen und den Verlauf von Lernentwicklungsprozessen angemessen zu beurteilen. Insgesamt geht es um eine Leistungsbeurteilung die neben kognitiven auch handlungsorientierte, produktive, soziale, kreative und entwicklungsbezogene Aspekte berücksichtigt. Die Beurteilung mit Lernentwicklungsberichten wird diesen Ansprüchen gerecht. Sie enthalten Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten des Kindes, zu den Lerntechniken, die zum Erwerb des Wissens und Könnens erlernt und angewendet werden und zu den Fachkompetenzen, die nach Klassenstufen geordnet sind. Die Fachkompetenzen orientieren sich an den Rahmenrichtlinien für die Grundschule in Mecklenburg Vorpommern. Die Leistungskriterien, die Grundlage für die Erstellung der Lernentwicklungsberichte sind, beziehen sich auf geistige Prozesse – z. B. auf den Vollzug von Kommunikation im Unterricht, auf die Entwicklung von Kritikfähigkeit oder das Vorgehen im Kontext einer Problemlösung. Der traditionelle Leistungsbegriff wurde erweitert in Richtung eines Leistungsverständnisses, das an der Lösung gemeinsamer Aufgaben und am Prinzip der Solidarität einer lernenden Gruppe interessiert ist. Lernen und etwas leisten werden dann stärker in Gruppen vollzogen, die individuelle Leistung wird auch an ihrem Beitrag zur Lösung gemeinsamer Aufgaben gemessen. Anderen helfen zu können, einen methodischen Schritt bei der Problemlösung so erklären zu können, dass alle in der Gruppe ihn verstehen, bekommt dann einen höheren Stellenwert innerhalb der Kriterien der Leistungsbeurteilung als bisher. Gemeinsam mit den Schüler*innen werden differenzierte und begründete Ziele gesetzt und Überprüfungsverfahren sowie Beurteilungskriterien transparent gemacht. Durch diese Einbeziehung wird die Selbststeuerung der Lernprozesse ermöglicht und eine Fremdbeurteilung wird schrittweise durch Selbst- und Mitbeurteilungsprozesse ergänzt. Ein solches Leistungsverständnis berücksichtigt die Individualität des Kindes. Die Ausgangslage und die Interessen spielen bei der Beurteilung eine Rolle. Neben der Bewertung von Lernergebnissen hat die Leistungsbeurteilung dann vor allem die Aufgabe den Lernenden Rückmeldungen über den Lernprozess zu geben. Dabei steht die Beantwortung folgender zentraler Fragen im Mittelpunkt:

Wie weit bin ich jetzt eigentlich? Beherrsche ich diesen Schritt in einem größeren Lernzusammenhang schon? Was fehlt noch?

Die Leistungsbeurteilung beinhaltet eine beobachtende und eine messende Komponente. Die Leistungsbeobachtung umfasst dabei alle Beobachtungen zum Lern- und Arbeitsverhalten, während unter der Leistungsmessung alle schriftlichen, mündlichen und besonders fachspezifischen Lernerfolgskontrollen zusammengefasst sind. Die Leistungsbewertung setzt dann Beobachtungs- und Messergebnisse in Relation zueinander, wobei individuelle (an das einzelne Kind anknüpfende) und sachorientierte (an ein gesetztes Ziel anknüpfende) Normen berücksichtigt werden. Die Lehrkräfte sind sich der hohen Verantwortung, die diese Form der Bewertung mit sich bringt, bewusst und verpflichten sich, diesen Prozess pädagogisch verantwortungsvoll zu übernehmen, die Lernbereiche und die Ziele mit den dazugehörigen Kriterien transparent zu machen und mit den Schüler*innen, den Eltern und den Kolleg*innen in den Dialog zu treten.

Zweimal jährlich wird ein Lernentwicklungsbericht von allen, das Kind unterrichtenden Lehrkräften und Erzieher*innen erstellt und mit dem Kind und den Eltern besprochen.

Raumangebot

Die Räume der Grundschule sind großzügig gestaltet und in verschiedene Arbeitsbereiche untergliedert. Die Kinder haben so die Möglichkeit sich zurückzuziehen, sich für Arbeiten zusammenzufinden und unterschiedliche Arbeitsformen zu nutzen. Lernboxen und -inseln auf den Fluren bieten zusätzlichen Raum.

Raum an sich ist jedoch auch ein Medium für den Transport unterrichtlicher Inhalte. Die Lernraumgestaltung ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Kommunikations-, Urteils- und Selbstorganisationsfähigkeit oder auch Konflikt-, Kompromiss-, Kooperations- und Verantwortungsbereitschaft. Eine vorbereitete Umgebung bietet den Kindern vielfältige Lern-, Spiel-, Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Ein großer Teil der Lernmaterialien geht dabei auf die von Maria Montessori entwickelten Materialien zurück. Aber auch andere Materialien, die ein selbstgesteuertes Lernen ermöglichen, stehen den Kindern ständig zur Verfügung. Die Kinder können sich Wissen selbst erarbeiten. Sie dürfen ausprobieren, ihre Lösungen durch Selbstkontrolle überprüfen, Fehler selbst erkennen und korrigieren. Sie werden dadurch zur Eigeninitiative angeregt. In den Freiarbeitsphasen ist es den Kindern bei freier Zeiteinteilung möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen. Durch dieses von innen motivierte Arbeiten wird die von Maria Montessori beschriebene Polarisierung der Aufmerksamkeit möglich. Die vorbereitete Umgebung bildet hierbei die Grundlage für vielfältiges und individualisiertes Lernen. n das Schulgebäude ist eine Turnhalle angeschlossen, die sowohl für den fachgerechten Sportunterricht als auch für die internen Angebote sowie für die Angebote externer Kooperationspartner genutzt wird. Sie bietet ein hohes Ausstattungsniveau und ein komfortables Raumangebot, das dem Schulbetrieb – im Sinne eines räumlichen Komplettangebotes – neue Möglichkeiten eröffnet.